

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **17 (1939-1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



4 - JUL. 1939



# **ZÜRCHER STUDENT**

---

**Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich  
und des Verbandes der Studierenden an der  
Eidg. Technischen Hochschule**

**XVII. Jahrgang (jährlich 10 Nummern)**

**Heft 4 Juli 1939**

*Sondernummer*

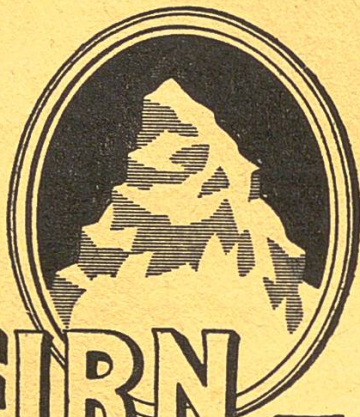
*Hochschulsport*

**MENS SANA IN CORPORE SANO**

---

**Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich**





# FIRM Ice Cream

*ist sehr erfrischend nahrhaft  
und gesund*

Verbands-Molkerei Zürich

Camping  
Wandern  
Alpinismus  
Tennis  
Athletik

Baden

Die Ausrüstung und  
Bekleidung

vom

Sporthaus

## Fritsch

ZÜRICH • BAHNHOFSTRASSE 63

Studenten 5% Skonto

Treffpunkt der Akademiker Tea Room Alkoholfreies Restaurant

Frühstück, Mittag- und Abendessen

### BOHÈME

Universitätstr. 46

Lesen Sie bei uns die New York Times, Paris Soir

### BIELLA



— Ringbücher für Studenten

### Acto

6 Ringe

### Academia

2 Ringe

auch Klemm-Mappen Biella

vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

## REITINSTITUT

Bes.: H. WEISS, Zürichbergstr. 10  
(Nähe Hochschulen) Telephon 26.338

Pensionsstallung - Erstklassige Mietpferde für  
Damen, Herren und Offiziere - Preisermäßigung  
für Studenten und Schüler

## „SONNENBÜHL“



# ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFT DER  
UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DES VERBANDES DER  
STUDIERENDEN AN DER EIDG. TECHN. HOCHSCHULE

XVII. Jahrgang, Heft 4 — Juli 1939

Preis der Einzelnummer Fr. —.50

Jahresabonnement Fr. 5.—

REDAKTION: Bino Bühler, Clausiusstr. 67, Zürich 6

VERLAG: Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich

## INHALT

	Seite
Rohn: Zur Gründung des akademischen Sportverbandes Zürich . . . . .	78
W. von Gonzenbach: Sport an der Hochschule . . . . .	80
Ernst Gäumann: Student und Sport . . . . .	82
K. v. Neergaard: Die Bedeutung der Sportmedizin für den Hochschulsport . . . . .	83
Eugen Meyer: Werte des Hochschulsportes . . . . .	87
Otto Schläpfer: Militärdienstleistung der Studenten . . . . .	89
U. V. Büttikofer: Die Entwicklung des Sportes an den beiden Hochschulen in Zürich . . . . .	91
Gründung . . . . .	94
Studenten beider Hochschulen . . . . .	95
Spiel- und Staffettenwettkämpfe der Hochschulen Zürichs . . . . .	96
Carl Schneiter: Die Zürcher Hochschulmeisterschaften 1939 . . . . .	97
Marta Haudenschild: Studentinnen bei Bergbauern . . . . .	101
Mitteilungen . . . . .	101
Offizielle Mitteilungen . . . . .	102
Bücherschau . . . . .	104



## ZUR GRÜNDUNG DES AKADEMISCHEN SPORTVERBANDES ZÜRICH.

Die Hochschulen haben in neuerer und neuester Zeit ihren Tätigkeits- und Einflußbereich mehr und mehr erweitert. Gefördert durch die technische und wirtschaftliche Entwicklung, hat in den letzten Jahrzehnten die *F o r s c h u n g* besonders in den Naturwissenschaften und den technischen Wissenschaften stark zugenommen. In unserem Lande ist die Forschung — teilweise im Gegensatz zu andern Ländern — ganz wesentlich mit der Hochschule verbunden, so daß sich Unterricht und Forschung gegenseitig ergänzen und befruchten können.

Aber auch im Unterricht an den Hochschulen sind bedeutende Wandlungen festzustellen. Die Einwirkung der Hochschule auf die Studenten beschränkt sich immer weniger nur auf die Fachwissenschaft und das Berufliche. Der allgemeinen Bildung und Ertüchtigung wird wieder vermehrte Bedeutung geschenkt. In diesen Rahmen gehören auch das *T u r n e n* und der *S p o r t* an den Hochschulen, soweit es sich nicht um die berufliche Ausbildung von Turn- und Sportlehrern handelt.

Das Turnen und der Sport sollen der körperlichen Ertüchtigung, der geistigen Entspannung und der Bildung des Charakters der Studierenden dienen. Es ist aus pädagogischen und rein technischen Gründen zweckmäßig, den Sport und das Turnen in Zusammenhang zu bringen mit dem übrigen Unterricht an den Hochschulen. Was die Studentenschaften der ETH und der Universität Zürich bisher im Rahmen ihrer Mittel in dieser Hinsicht geleistet haben, ist erfreulich und verdankenswert. Sie haben neuerdings die Initiative zu einem weiteren Ausbau der Leibesübungen und des Sportes gemeinsam für die Studenten beider Hochschulen in Zürich ergriffen. Der neu gegründete „Akademische Sportverband Zürich“, in dessen leitenden Organen sowohl die Behörden als auch die Studentenschaften der beiden Hochschulen vertreten sind, soll die Turn- und Sportmöglichkeiten für die Studierenden systematisch ausbauen, wobei mit einer fruchtbaren Zusammenarbeit mit andern Sportorganisationen gerechnet wird. Außerdem stellt sich der „Akademische Sportverband Zürich“ das Ziel, in Zürich, mit



der sehr anerkennenswerten Unterstützung der städtischen Behörden, einen Hochschulsportplatz zu errichten. Ein von den Studentenschaften mit Recht langersehnter Wunsch soll damit endlich in Erfüllung gehen.

Der Verband der Studierenden an der ETH und die Studentenschaft der Universität Zürich dürfen bei ihrem Vorhaben auf die Unterstützung durch die Behörden der ETH zählen. Mit den Initianten betrachten wir es als zweckmäßig, daß der Hochschulsport für beide Hochschulen in Zürich gemeinsam und unabhängig von den eigentlichen Hochschulverwaltungen, jedoch in Zusammenarbeit mit ihnen durchgeführt wird. Wir freuen uns über die Umsicht und die Zähigkeit, mit der die beiden Studentenschaften und deren Sportplatzkommission bisher ihre Projekte verfolgt haben, und hoffen, sie werden die begonnene Arbeit in gleicher Weise fortführen.

Zürich, den 23. Juni 1939.

Der Präsident des Schweiz. Schulrates: gez. **Rohn.**

---

Die Rektoren der Eidg. Technischen Hochschule und der Universität Zürich freuen sich herzlich, daß aus der Mitte der Studentenschaften beider Hochschulen die Initiative für einen studentischen Sportplatz hervorgegangen ist. Sie wünschen ihr einen vollen Erfolg. Mögen künftige Studentengenerationen diesen Pionieren ihren Dank dadurch abstatten, daß ihnen die Tätigkeit auf dem Sportplatz selbstverständliche Ergänzung zur Arbeit im Hörsaal und Laboratorium wird. Unser Land wird geistig und körperlich geschulte Männer brauchen können.

gez. **Fritz Baeschlin.**

gez. **Ernst Howald.**



## SPORT AN DER HOCHSCHULE.

Von Prof. W. von Gonzenbach.

Hochschule und Universität, in beiden Wörtern liegt bei aufmerksamem Zuhören ein tieferer Sinn verborgen, den man bei ihrem alltäglichen Gebrauch allzuleicht vergißt. Universitas, die allumfassende, hohe Schule, die Schulung im höchsten Sinne mit letzten Zielen, also die den ganzen Menschen umfassende Entfaltung zu seiner wahren Bestimmung.

Das ewig junge und ewig wahre Ideal der Klassik zeigt uns den harmonischen Menschen, zeigt uns die Jugend im Gymnasion abwechselnd Körper und Geist erziehend, zeigt sie uns dort abwechselnd in versunkener Betrachtung oder in feingeschliffener Zwiesprache und dann wieder in rhythmisch schwingender oder letzte Kräfte anspannender Körperübung. Der Fünfkampf, die vielseitige, gleichmäßige Beanspruchung, und nicht die eingeengt einseitige Spitzenleistung, wurde gepflegt und entwickelt. Und genau so verhielt es sich mit der geistigen Leistung; wir brauchen uns bloß der wunderbar umfassenden Dialoge eines Plato zu erinnern. Gab es überhaupt bei den Griechen eine Antithese Körper : Geist? fand nicht bei ihnen alles geistige Leben seinen unmittelbaren Ausdruck in Körperform und körperlichem Tun, und spiegelt sich nicht anderseits in ihren geistigen Äußerungen die wunderbar ausgeglichene, lebensbejahende, blutwarme Körperlichkeit?

Auch in uns Menschen der heutigen Zeit erwacht endlich jenes intuitive Verständnis, daß körperliche Form und Bewegung unmittelbarer Ausdruck des innersten Wesens ist, eine Schau des Seins. So fühlen wir uns wieder mitverbunden mit allem Lebendigen in dieser Zwei-Einheit von Sein und Äußerung. Die ihre Äste breitende, sommerduftende Linde, die herbwürzige, schicksalstrotzende Hochgebirgsarve, der gaukelnde, farbenverschwendende Schmetterling, das sanftblickende, feingliedrige Reh, sind sie nicht alle, die vielen Tausende, Millionen, Billionen Lebewesen, Ausdruck eines ganz bestimmten Sinnes, einer ganz bestimmten Eigenart?

Lernen wir Menschen an ihnen, wir, in denen das Lebensgefühl bewußt geworden ist und immer bewußter werden soll, jenes Lebensgefühl, das in uns schlummert und durch die Berührung mit der Umwelt und deren Reizen — und auch unser Körper und unsere Sinnesindrücke sind für unser Ich Umwelt — geweckt wird. Erst aus der Erweckung aller schlummernden Möglichkeiten, aus der Erschließung aller Lebensquellen erwächst unser Voldasein. Und je stärker es aufgewacht ist, um so mehr strömt es nach allen Seiten aus und sucht seinen Ausdruck auch im Körperlichen, in Mimik, Geste und gesamtter Bewegung.

Wieviel ist in uns Menschen nicht schon verschüttet worden, das



der Erweckung harrte? Man schaue sich einmal eine Gruppe spielender Kinder an, blicke in ihre wunderbar klaren und strahlenden Augen, höre auf den frischen Klang ihrer Stimmen und schaue auf die ungezwungene Gelöstheit ihrer Bewegungen. Und dann halte man sich daneben eine Versammlung würdiger Männer oder ein Tramwagen voll berufstätiger Menschen vor Augen, oder man besuche gar ein Altersasyl: welch erloschene Augen, welch zersprungene Stimmen, was für verkrampfte Haltungen und Bewegungen, welche körperliche Deformität! Muß das sein? Und wenn nicht, was ist die Ursache dieses Absterbens, was ist die Ursache, daß einem so viele Menschen den Eindruck machen eines Baumes, an dem nur noch zwei oder drei Äste grünen? Man spricht schon lange von einer „déformation professionnelle“. Ganz recht, aber darüber hinaus gibt es auch eine Vernachlässigung und eine Verkümmernng, wahrscheinlich, seien wir Optimisten, doch nur eine Verschüttung oder Verdeckung jederzeit wieder erweckbarer Lebens- und Erlebensmöglichkeiten. Es liegt an unserer verlorengegangenen synthetischen Lebensüberschau, es liegt an unserer mechanistisch-zivilisatorischen städtischen Entwurzelung und Naturentfremdung, und es liegt vor allem an dem tragisch letztendlich zur Lebensverneinung führenden Überintellektualismus, daß wir da sind, wo wir heute sind. Aber Leben läßt sich auf die Dauer nicht erdrücken und nicht verraten und von falschen Götzen knechten. Deshalb wacht die heutige Zeit auf, deshalb brodeln und gärt es aller Ecken und Enden. Gute und un gute Kräfte massieren sich zu gefährlichen Spannungen, die nur den Kleingläubigen und die alt und müde Gewordenen schrecken. Es gilt, diese innern, erwachenden Kräfte zu verstehen und lebensgesetzlich zu erfassen. Das ist die Aufgabe der hohen Schule, der Universitas. Wenn sie sich abwendet von dem allzuweit eingeschlagenen Pfad, bloße Ausbildungs- und Berufsdressursstätte zu sein, wenn sie in Wiederaufnahme des klassischen Vorbildes ihre Jünger innerlich aufruft, Menschen vor allem zu werden, wache, tätige, schöpferische Menschen, dann wird sie sie eben ganz, auch in ihrer physischen Gegebenheit und nicht nur zerebral oder gar intellektuell, erfassen. Mit andern Worten, sie wird auch dem Körper, dem spielerischen und so ernst zu nehmenden Sport den ihm gebührenden Raum schaffen, und wenn sie das schon nicht aus eigener Initiative tut, so soll sie doch der aus den Kreisen der Studenten erwachten Initiative soweit wie möglich entgegenkommen.

Ich sprach vom ernst zu nehmenden Sport; denn Leibesübung ist ebenso lebensnotwendig wie Geistesübung und ist niemals Betätigungsfeld bloß für Liebhaber, die aus ihrer ganzen Anlage heraus ein besonderes Bedürfnis nach ihr empfinden. Ich habe früher gesagt, daß die äußere Erscheinung Ausdrucksform inneren Wesens ist und daß das Leben durch Auseinandersetzung mit der Umwelt geweckt,

beinhaltet und bereichert wird. Andererseits lösen sich endogene Spannungen in der Auseinandersetzung des Ichs mit der Umwelt, findet innerliche Dynamik ihren Ausdruck in der Bewegung.

So bedeutet sportliche Betätigung nicht nur psycho-physischen Ausgleich im herkömmlichen Sinne, sie bedeutet vielmehr recht eigentlich Harmonisierung der ganzen Lebenshaltung und Lebensgestaltung. Gerade auf diese Harmonisierung kommt es an, wenn wir unsere Studentenschaft aufrufen, jeden einzelnen, daß solcher körperlich-geistiger Ausgleich der Persönlichkeit als solche notwendig ist. Ich denke vor allem an jene, welche ihrer ganzen Anlage nach zunächst weniger das Bedürfnis nach körperlicher Betätigung unmittelbar empfinden. Gewiß, die Menschen sind verschieden veranlagt. Kretschmer weist in seinem klassischen Buch „Körperbau und Charakter“ auf die engen Beziehungen zwischen körperlicher Form und geistiger Veranlagung und gibt eindruckliche Bilder der ungeheuren Mannigfaltigkeit menschlicher Typen. Gerade aus diesem Buch erhellt die Gefahr fatalistischen Sich-Gehenlassens ins „Ich bin nun halt einmal so“ und auf die Folgen solchen Verhaltens, die Verzerrung immer einseitigerer Lebensgestaltung. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, gewissermaßen „gegen seine Konstitution“ zu leben, um sich im harmonischen Gleichgewicht zu halten. Ganz besonders für jene Naturen, die in ihrer Introversion nach Jung immer mehr Gefahr laufen, sich von der Umwelt abzuschließen, sich einzuspinnen und in einseitiger Lebenshaltung zu verkrampfen, ist es lebenswichtig, sich Türen offen zu halten zum Rapport mit der Umwelt und sich aus der Verkrampfung zu lösen. Nichts vermag das besser als körperliche Betätigung.

Und noch etwas. Sport ist wertemessender Kampf, und dieser weckt stets neue Kräfte und lohnt mit dem Bewußtsein eigener Leistungsfähigkeit. Er ist aber nicht nur Kampf des Einzelnen, sondern in vielen Spielformen auch Gruppenkampf. Und als solcher ist er die beste Schule für Gemeinschaftsarbeit und Verbundenheit für gemeinsame Ziele. Der Gruppensport ist die beste Erziehung zur Einordnung und Unterordnung im höheren Interesse, Charakterschulung im wahren Sinne des Wortes, und zwar Charakterschulung nicht durch vernunftgemäße Überlegung, sondern durch unmittelbares Erleben, beglückendes Erleben des eigenen Wertes innerhalb der Gemeinschaft.

Darum, liebe Kommilitonen, schließt Euch der neuerwachten Bewegung für sportliche Betätigung an und nutzt die gebotenen Gelegenheiten.

### **STUDENT UND SPORT.**

Die akademischen Berufe geben oft ihren Trägern nicht jenes Einkommen, das sie, gleiche Begabung vorausgesetzt, als „Philister“ im wirtschaftlichen Leben erlangen würden. Der akademische Bürger verzichtet deshalb von vorneherein mit seiner Berufswahl auf ein



Die hiesigen Buchhandlungen halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen zur Deckung ihres Bedarfs an

### **Büchern**

angelegentlichst empfohlen. Gegen Ausweis wird auf dem Einkauf für den eigenen Gebrauch die vereinbarte Vergünstigung gewährt. **Der Buchhändlerverein Zürich.**



**Neueste Wagen an Selbstfahrer  
19 Pullman-Car**

### **TEA-ROOM**

Weinbergstr. 37

Neu renoviert

Früher Remor

*Kathia*

Mittag- und Abendessen Fr. 1.60. Spezialteller von Fr. 1.— bis Fr. 1.40. Frühstück ab 7 Uhr von Fr. —.50 an. Café, Tee, Chocolat, ff. Pâtisserie, Glacé-Spezialitäten

**BESTE PORTRAITS  
UND PASSBILDER**

*Photo-Pleyer*

ZÜRICH, BAHNHOFSTRASSE 196



*Die erstklassige Präzisionsuhr*

**PATEK PHILIPPE**

**CHRONOMETRIE BEYER**

*Bahnhofstrasse 31*

**ZÜRICH**

# Schon als Student

sollten Sie daran denken, sich durch Abschluß von **Unfall- und Lebensversicherungen** gegen die materiellen Folgen von Unglücksfällen zu schützen. Sie sichern sich dadurch gegen Zufälle, die Sie am erfolgreichen Abschluß Ihrer Studien hindern könnten. Diesen Schutz gewähren wir Ihnen gegen mäßige Prämie. Verlangen Sie kostenlose Zustellung unserer Prospekte.

# Winterthur

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft  
in Winterthur, Tel. 22.111

Lebensversicherungs-Gesellschaft, Telefon 22.115



## Autofahren *lernen?*

Der rascheste Weg zur erfolgreichen Fahrprüfung ist die

Zürich Stauffacherstr. 45 Tel. 58633

**TITAN** *Fahrschule*

## Selbstfahrer! Allzeit startbereit sind die

**TITAN** *Selbstfahrwagen*

(ev. mit Chauffeur) aus unserem modernen Mietwagenpark

Zürich Badenerstr. 527 Tel. 70777

## Gesellschaften

Hochzeiten, Vereine etc. wählen für Ausflüge und Reisen einen

Zürich Badenerstr. 527 Tel. 70777

**TITAN** *Reisewagen*



gewisses Ausmaß des finanziellen Erfolges; er tauscht dafür eine tiefere Einsicht in manche Zusammenhänge ein, und die Möglichkeit zu einer persönlicheren Lebensgestaltung.

Trotz dieser Betonung der geistigen Ebene gibt es nur wenige Kommilitonen, die als reine Kopfarbeiter die Art des Stubenhockers pflegen; die Mehrzahl von ihnen sucht vielmehr mit ihrer geistigen Freiheit auch den Stolz der körperlichen Freiheit zu verbinden, Kraft und Gewandtheit.

Dieses Mannesideal wurde ursprünglich im Burschentum verherrlicht. Innerlich frei, erhaben über Lob und Tadel, geistig überlegen gegen Schicksalsschläge, und anderseits körperlich gestählt, stetsfort bereit, für seine Ehre und die Ehre dessen, das ihm teuer war, mit seiner Klinge einzustehen, zog der Bursch durchs Leben.

Die Zeit hat diese Lebensform in den Hintergrund treten lassen. Geblieben ist jedoch der Wille zu voller Menschlichkeit, zu harmonischer geistiger und körperlicher Entfaltung. Man ist volljährig mit 20, erwachsen mit 35. Diese 15 Jahre des geistigen und körperlichen Auswachsens und Ausreifens allseitig zu pflegen, ist der Sinn der Turn- und Sportbewegung unter den Kommilitonen.

Es wäre ein Irrtum, diese Bestrebungen mit einem Hinweis auf Auswüchse, die es beim Turn- und Sportbetrieb geben kann, abzutun. Abusu non tollitur usus. Hochschulsport ist Sport an der Hochschule, betrieben durch akademische Bürger mit all den geistigen Voraussetzungen, die jeder Kommilitone mit sich bringt. Gewiß wird man in manchen Einzelheiten die Form noch suchen und festigen müssen; seien wir froh, einmal nicht geistiger Erbe zu sein, sondern selbst eine Tradition schaffen zu können. Daß es möglich ist, eine derartige Tradition heranzubilden und gesellschaftliche, menschliche und geistige Kultur mit sportlichem Training zu verbinden, beweisen die englischen Colleges.

Ein Glückauf deshalb den Kommilitonen, die unentwegt den zermürbenden Kampf um würdige Sportverhältnisse in Zürich fechten. Spätere Generationen werden ihnen dankbar sein.

Prof. Ernst Gäumann.

## **DIE BEDEUTUNG DER SPORTMEDIZIN FÜR DEN HOCHSCHULSPORT.**

Von Prof. K. v. Neergaard, vom Institut für physikalische Therapie.

Seit vielen Jahren ist die sportmedizinische Beratung der Studenten beider Hochschulen Aufgabe des Universitäts-Institutes für physikalische Therapie. Die immer höheren Anforderungen, die im Sport gestellt werden, vergrößern die Gefahr, daß durch den Sport gesundheitliche Schädigungen entstehen und damit das Gegenteil von dem erreicht wird, was der Sport bezweckt.

Die sportmedizinischen Aufgaben kann man von verschiedenen Seiten aus angreifen. Gewöhnlich ist in der Sportmedizin die physiologische Orientierung die vorherrschende. Sie setzt voraus, daß die Sporttreibenden vollkommen gesund sind, krankhafte Störungen nur ausnahmsweise vorhanden sind. Dementsprechend wird das Hauptgewicht auf die Kontrolle der Entwicklung der Körperformen und Körperfunktion gelegt. Diese bisher meist gepflegte Richtung der Sportmedizin hat daher die anthropometrischen Messungen, die Prüfung aller möglichen Funktionen, wie der Vitalkapazität (maximales Atemvolumen), der Reaktionszeiten, der Muskelkraft, der Ermüdbarkeit usw. in den Vordergrund gestellt. Eine riesige Arbeit ist in dieser Richtung geleistet worden; wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse waren die Frucht. Dagegen ist der Wert dieser Art Sportmedizin für den einzelnen Sporttreibenden, und nur darauf kommt es schließlich an, nicht immer im Verhältnis zum Aufwand. Am wertvollsten war für den Sporttreibenden wohl die Beratung, für welche Art Sport er sich am besten eignete. Aus den Körpermaßen und Proportionen haben sich hiefür Richtlinien herausgebildet. Aber diese sind für den Erfolg nicht allein maßgebend. Individuelle Liebhaberei, Zufälligkeiten, die den Betreffenden mit dieser oder jener Sportart in Berührung gebracht haben, besondere geistige Qualitäten sind oft wichtiger, lassen sich aber durch schablonenmäßige Reihenuntersuchungen nicht erfassen. Gerade beim Hochschulsport ist ja nun am allerwenigsten die Erreichung körperlicher Höchstleistungen das alleinige Ziel. Gerade beim Akademiker hat der Sport ja vor allem die Aufgabe, die geistige Leistungsfähigkeit zu erhöhen, und zwar nicht nur für den Augenblick, sondern auf lange Sicht gesehen. Was nützt uns die Erreichung höchster sportlicher Leistungen, wenn dadurch Schädigungen gesetzt werden, die sich im vierten, fünften Lebensjahrzehnt dann oft katastrophal auswirken. So ist von einem Autor an einem größeren Material gezeigt worden, daß bei solchen, die in ihrer Jugend intensiv Sport getrieben und Sportpreise erzielt haben, die Kreislaufsterblichkeit in höherem Alter wesentlich vermehrt war, im Vergleich zu den Nichtsporttreibenden. Gerade in diesem mittleren Alter stehen viele Akademiker an leitenden Stellen. Ihre großen gesammelten Erfahrungen sind für die Gesamtheit von entscheidender Wichtigkeit, ihr Ausscheiden durch Krankheit oder Tod oft von weittragender Bedeutung. In einer so schweren Kulturkrise wie der, in der wir jetzt leben, werden von der heranwachsenden akademischen Jugend konstruktive und organisatorische Höchstleistungen verlangt werden, die nur dann erfüllt werden können, wenn der Hochschulsport sich dieser höchsten Aufgabe ein- und, wenn nötig, unterordnet.

Die Erfahrungen bei unseren sportmedizinischen Untersuchungen zeigen nun eindrucklich, daß krankhafte Störungen leichter Art in etwa der Hälfte aller Untersuchten objektiv nachweisbar sind. Zu



hoher Blutdruck, diese im höheren Alter so häufige und verheerende Kreislaufkrankung, fand sich auch bei Studenten gar nicht selten. Wenn nun auch die Prognose des jugendlichen Hochdruckes günstiger ist als im Alter, so wäre es doch falsch, auf diesen krankhaften Vorgang keine Rücksicht nehmen zu wollen. Relativ häufig sind auch Schädigungen des Herzmuskels nach banalen Infektionen, die die heutige diagnostische Technik viel besser als früher zu erfassen erlaubt. Die Beschwerden sind subjektiv oft nicht so stark, daß sie den Betreffenden von sich aus zum Arzt führen würden. Oft besteht nur eine leichte Ermüdbarkeit, geringere Leistungsfähigkeit, und der Gedanke liegt nahe, gerade durch gesteigertes Training diese Störungen zu überwinden. Hier hat die sportmedizinische Überwachung einzusetzen und dafür zu sorgen, daß nicht aus leichten Störungen schwere Erkrankungen werden, sondern oft durch entsprechende Auswahl und Dosierung des Sportes die Störungen überwunden werden.

Häufiger wohl als in anderen Berufen sehen wir beim Akademiker asthenische, schwächliche Individuen, die sich Berufen mit großen körperlichen Anforderungen nicht gewachsen fühlten und sich dem akademischen Beruf zuwandten, in der nicht unberechtigten Hoffnung, hier doch noch Vollwertiges leisten zu können. Da es oft geistig sehr rege Menschen sind, wäre es falsch, ihnen die akademischen Berufe verwehren zu wollen. Sie fühlen, daß sie körperlich nicht voll leistungsfähig sind, und ihr Ehrgeiz treibt sie dann, es den anderen im Sport gleichmachen zu wollen. Was für den ganz Gesunden ein normales Training ist, ist für diese Übertraining, eine Schädigung. Auch hier erwachsen der Sportmedizin wichtige Aufgaben. Vielleicht muß zeitweise mit dem Sport ganz ausgesetzt werden, häufig aber kann ein richtig geleiteter Sport direkt als Behandlung wirken und eine Kräftigung des Gesamtorganismus zur Folge haben. Die Tendenz in der Entwicklung der Medizin geht ja dahin, die Frühstadien der Erkrankungen rechtzeitig zu erkennen und durch Vorbeugung die Entwicklung schwerer Krankheiten biologisch zu verhindern. Je feiner unsere Untersuchungsmethoden geworden sind, um so mehr hat man erkannt, daß die Zahl der dauernd völlig Gesunden viel geringer ist, als wir früher dachten. Es ist daher sehr berechtigt, wenn in Zürich die Sportmedizin mit einem klinischen Institut verbunden ist und dadurch die klinisch-ärztliche Orientierung auch für die sportmedizinischen Aufgaben im Vordergrund steht.

Verfolgen wir diese Gedanken noch weiter. Erfahrene Trainer haben bei Rennpferden beobachtet, daß die Leistungsfähigkeit von Tag zu Tag verschieden ist und daß es falsch ist, schematisch die Anforderungen zu steigern. Sie beschränken sich auf tägliche, reichliche Bewegung und verlangen Höchstleistungen, und diese auch lediglich auf kurze Zeit nur, wenn sie merken, daß das Pferd an dem betreffenden Tage gut disponiert ist. Die Disposition, die Leistungsfähigkeit

wechselt aber von Tag zu Tag. Was am einen Tage spielend geleistet wird, ist am anderen unmöglich oder eine Überanstrengung. Sollten wir von diesen Erfahrungen nicht auch für das menschliche Training lernen? Wir leben nun einmal nicht unter optimalen Bedingungen. Unser Klima, unsere sonstigen, teilweise nicht vermeidbaren Lebensbedingungen führen sehr häufig zu Störungen der außerordentlich empfindlichen Regulationseinrichtungen des Organismus. Würde uns nicht das Training weiterführen, wenn wir auf die Verhältnisse Rücksicht nehmen, uns ihnen anpassen würden? Wir glauben vernünftig zu handeln, wenn wir die Anforderungen von Tag zu Tag „systematisch“ steigern. Das ist der Ausfluß eines Organisationsdranges, der in Widerspruch zur Wirklichkeit steht und in Wirklichkeit eine Mechanisation von Lebensvorgängen ist. Was am einen Tag spielend geleistet wurde, kann am folgenden zu viel sein. Und umgekehrt kann bei guter Disposition ruhig einmal mehr geleistet werden, als es das Programm vorsieht.

In dieser wechselnden Disposition des Einzelnen, in der Häufigkeit leichter vorübergehender Störung der Gesundheit liegen auch die besonderen Gefahren des Gruppensportes, wie wir es beim Rudersport und beim Patrouillenlauf sehen. Der zufällig Indisponierte will nicht die ganze Mannschaft hemmen und gibt sich dadurch mehr aus, als er das als Einzelkonkurrent machen würde. Wir erleben daher auch beim Gruppensport am häufigsten Zusammenbrüche, die auch auf lange Sicht nicht gleichgültig sind. Gerade für diese Sportarten muß daher die sportmedizinische Auswahl und die dauernde Überwachung eine besonders sorgfältige sein.

So sollte aus seltenen, schematisch orientierten Massenuntersuchungen eine dauernde sportärztliche Erziehung im Sinne der klassischen Diätia werden. Denn wir wollen ja mit dem Sport nicht nur eine vorübergehende hohe körperliche Leistungsfähigkeit während einiger Jahre in der Jugend erzielen, sondern wir wollen durch die sportärztliche Erziehung während dieser Zeit dem Betreffenden die Richtlinien geben, auch später während des Berufslebens bis ins Alter durch individuell angepaßte Sportbetätigung seine Gesamtleistung auch auf geistigem Gebiet zu erhöhen und sich möglichst lange gesund zu erhalten.

Diese Aufgaben sind sehr hoch gesteckt und stellen so hohe Anforderungen an das Verständnis und die Selbstbeherrschung des einzelnen Sporttreibenden, daß sie für den Volkssport wohl für längere Zeit noch nicht durchführbar sind, wohl aber für den Hochschulsport. Hier können wir höhere Anforderungen auch an den sportärztlichen Dienst stellen und ihn individuell ausbauen, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Eine der wichtigsten Forderungen, um ein solches Programm durchzuführen, ist die räumliche

Konzentration des Hochschulportes. Ein eigener Sportplatz würde diese Möglichkeiten geben, und er ist darum auch von größtem Interesse für den sportärztlichen Dienst.

### WERTE DES HOCHSCHULSPORTES.

Zwei Strömungen, zu Beginn der Neuzeit und der allerneuesten Zeit, vermochten die Menschen aufzurütteln zur Betätigung auf dem Gebiete der Leibesübungen, nachdem sie jahrhundertlang in einigen konventionellen Formen erstarrt waren. Das Zurückgreifen des Humanismus forderte neuerdings die umfassende Entfaltung menschlicher Kräfte, wie dies das totale griechische Bildungsideal erstrebte. Die neueste Zeit verlangt die Wehrhaftigkeit aller Bürger, was nur auf der Grundlage eines allseitig durchtrainierten Körpers möglich ist. Beide Momente haben dazu beigetragen, daß auch der Student nicht beiseite stand, ja sogar wegbahnend mitgewirkt hat. Der Akademiker war es, der den heutigen Turnbetrieb in der Schweiz eingeführt hat, er war es, der die ersten Turnvereine gründete, an der Gründung des Eidgenössischen Turnvereins beteiligt war, schon damals mit dem Wahlspruch „dem Vaterland tüchtige Verteidiger stellen zu können“.

Der Erstsemestrige fühlt sich aus verschiedenen Gründen zur Betätigung auf dem Gebiete der Leibesübungen herangezogen: Er sucht die Fülle geistiger Arbeit zu kompensieren mit intensiver körperlicher Anstrengung, einen Ausgleich zwischen Geist und Körper zu schaffen, und ist so vielleicht unbewußt vom humanistischen Bildungsideal erfaßt. Ein anderer steht vor der Erfüllung seiner militärischen Dienstpflicht und findet es höchste Zeit, sich rasch ein wenig in Form zu bringen, nicht zuletzt auch um seinen Kameraden des werktätigen Lebens nicht hintanzustehen. Ein Dritter glaubt, es gehöre zum guten Ton, daß der gerissene Student auch auf sportlichem Gebiet Hirsch sei, um so in Gesellschaft Anschluß und Aufmerksamkeit zu finden. Aus welchen Gründen schließlich der einzelne Student zu körperlicher Betätigung auf dem Sportplatz antritt, kann uns weniger berühren; die Hauptsache ist uns, daß er kommt.

Und doch ist festzustellen, daß eine große Zahl nicht erscheint. Sei es, daß sie in allzu großem Studieneifer die Zeit sportlicher Betätigung als wertlos erachten, oder sei es, daß sie sich mit dem Problem nie auseinandergesetzt haben.

Unsere Aufgabe ist es nun, aufzuzeigen, daß für alle, und zwar ohne Ausnahme, Werte im Hochschulsport liegen, Werte, auf die keiner verzichten darf.

Zu Beginn möchten wir feststellen, daß es gleichgültig ist, auf welchem Gebiete der Leibesübungen der Akademiker sich betätigt. Alle Disziplinen vermögen dem Studierenden das zu geben, was wir wünschen, daß nämlich der Körper zu voller Leistungsfähigkeit entfaltet wird. Für die Jüngern unter uns besteht geradezu eine



unumgängliche Pflicht körperlicher Ertüchtigung, denn in den Jahren der Breiten- und Längenentwicklung nimmt der Körper bei einseitiger geistiger Betätigung Schaden; er verliert an Widerstandskraft und Gelenkigkeit. Es besteht also das Gebot umfassender Erziehung, das heißt eine harmonische Entfaltung der geistigen und körperlichen Kräfte. Nur ein gesunder, widerstandsfähiger Körper kann ein tragfähiges Fundament für ein wissenschaftliches Dach sein. Turnen, Spiel und Sport ist ein starkes und freudebringendes „Gesundheitsmittel“.

Auch unser Land ist heute gezwungen, jeden Mann unter die Waffen zu stellen, auch den Studenten. Ja, bei dieser Pflicht allgemeiner Wehrbereitschaft kann auch die Studentin heute nicht mehr abseits stehen. Und in der Tat will auch jeder von uns freudig seine ganze Kraft dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Der größte Teil von uns muß als Offiziere die Kameraden aus dem werktätigen Volke führen. Damit ist aber auch verbunden, daß er als Führer im Militär nicht nur geistige, sondern auch körperliche Kräfte braucht. Sollten die vielfach mäßigen Resultate der Rekrutenprüfungen unter den Studenten, aus denen wir ersehen, daß unsere Waffenkameraden uns körperlich oft überlegen sind, uns nicht anhalten, zwei Stunden in der Woche auf dem Sportplatz zu trainieren, damit wir als Soldat und Offizier fähig sind, unsere Pflicht voll und ganz zu erfüllen?

Diese rein körperlichen Vorteile werden aber durch viele andere mehr geistiger Natur noch überboten. Körperkultur ist ein starkes Erziehungsmittel und beeinflußt die Ausbildung des Studenten als Mensch. Turnen ist eine Schule der Kameradschaft; das Zusammenarbeiten bei Spiel und Sport, das Einordnen in eine Gesamtheit ist unerlässlich! Gerade der Student als großer Individualist wird in eine Einheit gezwungen, und so bekommt er die Zusammengehörigkeit zu spüren. Dieses Ein- und Unterordnen, im Spiel gelernt — und das gehört zu jeder Studententrainingsstunde —, haben wir besonders nötig, denn es nützt uns im berufstätigen und staatsbürgerlichen Leben.

Die Wirkungen haben aber auch weitgehenden Einfluß auf die ganze menschliche Psyche. Sporttreiben heißt Freude schöpfen und ist im Stande, oft freudevoll in ein schwieriges Berufsstudium hinüberzureichen und hier befruchtend einzuwirken. Hemmungen werden überwunden, überschäumende Jugendkräfte in Werte umgesetzt.

In den letzten Jahren wurde viel über das Fehlen einer akademischen Gemeinschaft geklagt. Anstrengungen in verschiedenen Richtungen wurden gemacht: Fakultätsabende, Skitage, Klinikerabende, Juristenstamm, Sonafe usw. Daß aber gerade sportliche Tätigkeit eine wertvolle Aufgabe bildet am Aufbau und Ausbau der akademischen Gemeinschaft, hat man ganz vergessen. Wie viele Studenten aus allen Fakultäten, allen Abteilungen der E.T.H. treffen sich auf dem Sportplatz und lernen sich kennen. Daß jeder sich duzt, empfindet keiner als Beleidigung. In Arbeit, Spiel und

Pause werden Tagesprobleme erörtert, Meinungsverschiedenheiten, Studienfragen ausgetauscht, Freundschaften geschlossen. Trifft man sich später wieder in den Räumen der Hochschule, so ist man sich nicht fremd, sondern begegnet sich als Kamerad über alle Fakultäts-schranken hinweg.

Sollten nicht alle diese Werte, die der Hochschulsport in sich birgt, viele dazu bewegen, sich auf dem Sportplatze einzufinden und diese Werte auszuschöpfen?

Einwände, die bis heute immer wieder erhoben wurden, fallen nun dahin. Die Trainingsgelegenheiten sind nicht mehr zu weit weg. Der Kanton Zürich erbaut unmittelbar gegenüber der Universität Turnhallen und Spielplätze, die allabendlich den Studenten zur Verfügung stehen. Darüber hinaus sind Arbeiten für einen Hochschulsportplatz auf der Allmend Fluntern voll im Gange und lassen nicht mehr lange auf sich warten.

Zeigen wir in dankwissender Erkenntnis, daß der Kanton Zürich einem langersehnten Bedürfnis nachgekommen ist, indem wir diese Gelegenheit nützen und die Werte des Hochschulsportes erkennen und umsetzen.

Eugen Meyer, Sportlehrer.

## MILITÄRDIENSTLEISTUNG DER STUDENTEN.

Die Poly-Studenten werden sich daran erinnern, daß sie zu Beginn des letzten Wintersemesters wieder einmal einen Fragebogen mit der Überschrift: „Militärstatistische Erhebung“ ausfüllen mußten. Die sehr mannigfaltigen Fragen entsprachen den verschiedenen Zwecken, denen die Erhebung zu dienen hatte. Im folgenden sei kurz über ihre statistische Auswertung berichtet. Obwohl ich mich nur auf die Ergebnisse der Untersuchungen an der ETH stützen kann, dürften die folgenden Verhältnisse auch für die Universität sowie für andere schweizerische Hochschulen gelten.

Von den 1025 durch die Statistik erfaßten Poly-Studenten schweizerischer Nationalität sind 837 dienstpflchtig, 122 hilfsdienstpflchtig, 26 dienstfrei, während 40 noch nicht rekrutiert, bzw. zurückgestellt sind, d. h. von den jungen Männern zwischen 19 und 28 Jahren, welche unsere Hochschule besuchen, leisten 82 % Militärdienst. Dabei ist zu bemerken, daß die Prozentzahl der Dienstpflchtigen vom Jahrgang 1914 bis zum Jahrgang 1919 von 78 % auf 88 % angestiegen ist. Daraus darf natürlich nicht etwa auf eine so rapide Hebung der Volksgesundheit geschlossen werden.

Unter diesen 837 Militärdienst leistenden Studenten sind gegenwärtig 184 (22 %) Offiziere, 149 (18 %) Unteroffiziere und 504 (60 %) Soldaten. Wir müssen jedoch beachten, daß die jüngeren, zahlenmäßig starken Jahrgänge noch nicht Zeit zum Avancieren hatten. Betrachten wir z. B. den Jahrgang 1915, dem jetzt zum großen Teil unsere Ab-

solventen angehören, so finden wir 47 % Offiziere, 19 % Unteroffiziere und 34 % Soldaten.

Interessant ist, wie sich unsere Studenten auf die verschiedenen Spezialwaffen verteilen. Die folgenden Zahlen, bezogen auf sämtliche Dienstpflichtigen, sollen die Zugehörigkeit zu den wichtigsten Waffengattungen wiedergeben: 33 % Infanterie, 31 % Artillerie und Flugabwehr, 12 % Sappeure, 11 % Flieger, 8 % Pioniere.

Diese Zahlen sagen deutlicher als viele Worte, eine wie bedeutende Rolle dem Studenten als Offizier und Unteroffizier, vorzüglich bei den Spezialwaffen, dank seiner besonderen Ausbildung zukommt. Aber auch als einfacher Soldat — wie leicht kann eine militärische Karriere zum vorzeitigen Abschluß gelangen! — kann und muß der Akademiker mit seiner langgeschulten Auffassungsgabe, seiner gepflegten geistigen Disziplin Größeres leisten als seine Kameraden aus dem Berufsleben. Jeder Dienstpflichtige weiß jedoch, daß der Militärdienst hauptsächlich an den Körper, die Gesundheit und den Willen scharfe Anforderungen stellt. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß ganz besonders der geistig arbeitende Student nicht nur vor seinen Wiederholungskursen und militärischen Schulen, sondern während des ganzen Jahres körperlich leistungsfähig ist, selbst bei größter geistiger Inanspruchnahme. Er muß sich von heute auf morgen aus einem denkenden, zeichnenden Sitzmenschen in einen K r i e g e r verwandeln können, muß stets körperlich bereit sein.

Die vergangenen Jahre haben eine starke Erweiterung der Studienpläne und Erhöhung der Vorlesungszahl, vor allem im technischen Studium, mit sich gebracht. Andererseits mußten auch die militärischen Schulen verlängert werden. So sehr wir hauptsächlich diese letztgenannte Neuerung begrüßt haben, können es sich doch die wenigsten leisten, deswegen ihre Studien später abzuschließen. Immer seltener haben die militärischen Kurse in den Ferien Platz, häufiger aber fallen ihnen beträchtliche Teile von Semestern zum Opfer. Es muß nachgearbeitet werden. Die Arbeitsbelastung in der oft kurzen Zwischenzeit steigt, und trotzdem soll man seine körperlichen Leistungen auf der Höhe halten. Andererseits gehört zum angestrengten Studium ein entsprechendes Gegengewicht, eine Entspannung und Erholung, um die geistige Aufnahme- und Leistungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. — Ohne großen Zeitaufwand muß es möglich sein, den Körper zu trainieren, sich physisch auszubilden und zu stählen. In einer freien Stunde am Vormittag, während des Nachmittags oder über die Mittagspause, wann wir Zeit und Bedürfnis haben, sollten wir Gelegenheit zu körperlichen Übungen finden. Bei den heutigen Verhältnissen ist das ausgeschlossen, weder unsere Sportkommission noch die Sportklubs bieten uns dazu die Möglichkeit. Erst der geplante Hochschulsportplatz schafft die nötigen Voraussetzungen zu einem solchen Betrieb. Daher muß der Hochschulsportplatz kommen; der Student als Soldat bedarf seiner doppelt!



Andrerseits aber verpflichtet der Hochschulsportplatz, der für uns gebaut werden soll, zu größeren Leistungen, indem er uns eine harmonische Abwechslung zwischen Geistes- und Körperausbildung ermöglicht.

Otto Schläpfer, Präsident des VSETH.

## DIE ENTWICKLUNG DES SPORTES AN DEN BEIDEN HOCHSCHULEN IN ZÜRICH.

Die ersten Anfänge vom turnerischen Sportbetrieb an den beiden Hochschulen in Zürich zeigten sich um die Jahrhundertwende. Nach langen, selbst bei den Studierenden nicht immer auf großes Verständnis und Weitblick stößenden Bemühungen um einen einheitlich geleiteten zürcherischen Hochschulsport konnte 1919 von den Studentenschaften beider Hochschulen zum „Zwecke der Förderung des akademischen Sportes“ die akademische Sportkommission (ASK) gegründet werden. Seither übt die ASK ununterbrochen ihre Tätigkeit aus und kann heute nach jahrelanger Arbeit auf bedeutende Erfolge zurückblicken.

Der ASK lag bisher ob, für die Aufstellung eines umfassenden Semesterprogrammes für Allgemeinturnen, Schwimmen und Wintersport, wie auch für dessen Durchführung besorgt zu sein. Die Bereitstellung des nötigen Materials und die jeweils zu beschaffenden Bewilligungen zur Benützung geeigneter Turnhallen und -Plätze, wie auch die Organisation von sportlichen Anlässen im Winter wie im Sommer benötigen beträchtliche Mittel, welche der ASK bis heute von den Studentenschaften alljährlich zur Verfügung gestellt wurden. Von Fall zu Fall gewähren Bund, Kanton und Stadt Zürich kleinere Beiträge, welche wohl mithelfen, die finanzielle Grundlage der ASK zu verbessern, jedoch der Entwicklung eines auf breitester Basis organisierten Sportbetriebes nicht genügend Rechnung tragen.

So mußten zum Beispiel die Trainingsleiter wegen der nur in sehr bescheidenem Maße bestehenden Entschädigungsmöglichkeiten unter den sich zur Verfügung stellenden Studierenden und Jungakademikern ausgewählt werden. Da im Durchschnitt zwei bis drei Abende pro Woche dieser Arbeit gewidmet werden müssen, ist es nur allzubegreiflich, daß nur sehr wenige Kommilitonen sich zur Mitarbeit bereitfinden und so die Auswahl tüchtiger Leute oft recht schwierig wird. Diese Trainingsleiter haben neben der Leitung des Allgemeinsportes auch die Vorbereitung von Mannschaften zu Wettkämpfen innerhalb und außerhalb des zürcherischen Sportbetriebes zu übernehmen, wobei die von Jahr zu Jahr immer größeren Anforderungen des Wintersportes eine bedeutende, zusätzliche Belastung für die Trainer mit sich bringt.

Eine erhebliche Schwierigkeit, welche einer festeren Entwicklung des zürcherischen Sportbetriebes entgegenstand, ist die allen studentischen Organisationen naturgemäß anhaftende Schwäche, nämlich die

fehlende Konstanz in der Leitung. Die schönen Erfolge, welche der Studentische Sport in Zürich in den letzten Jahren trotz allen Schwierigkeiten verzeichnen konnte, sind deshalb um so erfreulicher.

Trotz den unbestreitbaren Erfolgen muß leider gesagt werden, daß die Zeit, da Zürich im schweizerischen Hochschulsport an führender Stelle stand, der Vergangenheit angehört. Heute steht Zürich an vierter, ja sogar fünfter Stelle. Basel und Freiburg erhielten in den letzten Jahren ihre hochschuleigenen Sportplätze. Den Studenten Basels und St. Gallens stehen fest angestellte Sportlehrer tatkräftig zur Seite. Bern und Genf haben Plätze und Hallen in zentraler Lage zur weitgehendsten Benützung zur Verfügung. Einzig die Verhältnisse in Lausanne und Neuenburg lassen sich mit denjenigen Zürichs noch vergleichen.

Die Zukunft wird dem organisierten Sport immer mehr den Vorzug geben müssen, soll hierdurch die Volksgesundheit gehoben und die körperliche Bereitschaft des Volkes gestärkt werden. Nicht nur der Militärdienstpflichtige, sondern insbesondere der bis heute ein wenig beiseite gestellte Hilfsdienstpflichtige, muß in vermehrtem Maße zur Körperschulung herangezogen werden. Das gleiche gilt in uneingeschränktem Maße für die körperliche Ertüchtigung der Frau. Die Studentenschaften betrachten es heute mehr denn je als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, dafür besorgt zu sein, daß alle Kommilitonen den Forderungen unserer Zeit auf körperliche Ertüchtigung und Gesundheit nachkommen, selbst unter Auferlegung materieller Opfer.

Aus diesem Bestreben heraus bildete sich vor zirka drei Jahren die Sportplatzkommission beider Hochschulen, welche, anfangs nur im stillen arbeitend, versuchte, vier Hauptpunkte zu verwirklichen, welche zum Teil schon seit zweieinhalb Jahrzehnten leider unerreicht gebliebenes Ziel verschiedener Anstrengungen waren. Die vier Punkte lauten:

1. Erlangung einer dem akademischen Sport zur Verfügung stehenden Turnhalle;
2. Erlangung eines den Hochschulen und den Studenten gehörenden Sportplatzes;
3. Anstellung eines gemeinsamen Sportlehrers für beide Hochschulen;
4. Reorganisation der ASK.

Als im Sommer 1936 die ersten Projekte zum Bau der Kantonschulturnhallen auf der Wässerwiese an die Öffentlichkeit gelangten, trat die damals eben gegründete Kommission mit den zuständigen Behörden in Unterhandlung, um auf eine Überlassung von einer der vier projektierten Turnhallen für den zürcherischen Hochschulsport, verbunden mit dem Mitbenützungsrecht der vorgesehenen Sportanlagen, hinwirken zu können. In diesem Sinne überreichte am 25. Juni 1937 die Kommission im Auftrage der beiden Studentenschaften dem hohen Regierungsrat des Kantons Zürich ein Memorandum. Die Antwort gab

am 22. Januar dieses Jahres das Zürcher Volk, indem es indirekt mit wuchtigem Mehr auch unserem Gesuche entsprach.

Ebenso liegen die Anfänge der Bemühungen um einen hochschul-eigenen Sportplatz drei Jahre zurück. Verschiedene Gründe auferlegten den Initianten im Vorgehen anfangs größte Zurückhaltung. Endlich am 9. November des vorigen Jahres, waren alle Vorarbeiten so weit gediehen, daß an den hohen Stadtrat der Stadt Zürich ein Memorandum „zwecks Überlassung von Gelände auf der Allmend Fluntern an die Studentenschaften beider Hochschulen zur Erstellung eines Hochschulsportplatzes“ überreicht werden konnte. Am 19. Januar 1939 kam die schriftliche Bestätigung des Stadtrates, daß er bereit sei, dem Gesuche grundsätzlich in der Weise zu entsprechen. Das in Frage stehende Areal würde den Studentenschaften pachtweise überlassen, indem weitere Unterstützung der Stadt in dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt wird.

Die glückliche Lösung der Turnhallen- und der gestellten Sportplatzprobleme, die in diesem Zusammenhang nun notwendigen Arbeiten, wie auch eine vollständig befriedigende Erfüllung der Programmpunkte 3 und 4 der Sportplatzkommission erfordern in wechselweiser Beziehung engste Zusammenarbeit aller an diesen Fragen interessierten Behörden. Es war daher ein weiteres Ziel der Sportplatzkommission, eine Organisation zu schaffen, welche zur Erledigung der nun bevorstehenden Aufgaben am zweckdienlichsten sein wird und darüber hinaus dem zürcherischen Hochschulsport in alle Zukunft eine starke, konstante Führung sichern wird. Nach fast sechsmonatiger Vorarbeit gelangte am 4. März dieses Jahres die Sportplatzkommission, wiederum im Auftrage beider Studentenschaften, an Bund, Kanton und Stadt Zürich mit dem Gesuch um Beteiligung an der Gründung und späterer Mitarbeit im „Akademischen Sportverband Zürich“ (ASVZ), womit der Zusammenschluß aller Hochschulsportinteressen erreicht würde. In der Folge fand am 2. Juni 1939 in der ETH eine erste Vorbesprechung mit den hohen Behörden in dieser Frage statt. Das Resultat war außerordentlich erfreulich, indem der Vorschlag der Kommission grundsätzliche Zustimmung fand und nun sofort zur Gründung des ASVZ geschritten werden kann.

Damit wird wohl der seit seinem Bestehen wichtigste Schritt für den zürcherischen Hochschulsport getan sein, soll doch dieser Verband laut Statuten-Entwurf die Organisation turnerisch-sportlicher Übungen und Wettkämpfe für die Studierenden und Assistenten, sowie die Errichtung, den Unterhalt und den Betrieb des Hochschulsportplatzes übernehmen. Damit stände einerseits der Anstellung eines Sportlehrers nichts mehr im Wege, andererseits ergibt sich die dringend notwendige Reorganisation der ASK zwangsläufig mit der Gründung des ASKV, da dieser die Aufgaben der ASK übernimmt. So wird unter engster Mitwirkung der zuständigen Behörden an der großen Arbeit,



die sich die Studentenschaften auf dem Gebiete des Hochschulportes gestellt haben, Zürich wieder den Platz innerhalb des schweizerischen Hochschulportes einnehmen können, der der größten schweizerischen Hochschulstadt gebührt.

Es sei abschließend an dieser Stelle den Behörden von Bund, Kanton und Stadt für ihre stets wohlwollende Unterstützung, wie auch denjenigen, welche die Bemühungen der Sportplatzkommission durch persönliche Initiative und Tatkraft unterstützen, im Namen der Kommission und der beiden Studentenschaften Zürichs der beste Dank ausgesprochen.

**U. V. Büttikofer**, dipl. el. ing. ETH, Präsident  
der Sportplatzkommission beider Hochschulen.

### **GRÜNDUNG.**

**Der „Akademische Sportverband Zürich“ (ASVZ) gegründet. — Der erste Schritt zum Bau des Sportplatzes und zur Neuorganisation des zürcherischen Hochschulportes getan.**

Am 23. Juni, 17 Uhr, fand im Sitzungszimmer 16b der Eidg. Technischen Hochschule die feierliche Gründung des „Akademischen Sportverbandes Zürich“ statt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Sportplatzkommission der Studentenschaften beider Hochschulen, Hrn. Ing. U. V. Büttikofer, versammelten sich die Vertreter des Schweizerischen Schulrates, des Regierungsrates des Kantons Zürich und des Stadtrates Zürich, sowie der beiden Studentenschaften zur Bereinigung der Statuten und Wahl eines geschäftsführenden Vorstandes. Dieser Vorstand setzt sich vorläufig folgendermaßen zusammen:

- Herr Dr. Boßhardt, Sekretär des Schweiz. Schulrates,  
als Vertreter der Schweiz. Eidgenossenschaft (ETH);
- Herr Dr. Scheuermann, Sekretär der Erziehungsdirektion,  
als Vertreter des Kantons Zürich (Universität);
- Herr Oberst Stirnemann, Stadtrat,  
als Vertreter der Stadt Zürich;
- Fredy von Arx,  
als Vertreter der Studentenschaft an der Universität;
- Otto Schläpfer,  
als Vertreter des Verbandes der Studierenden an der ETH.

Als Präsident wurde Herr Dr. Boßhardt gewählt; im übrigen konstituiert sich der Vorstand selbst.

Mit der Gründung des ASVZ ist für den zürcherischen Hochschulsport eine neue Aera angebrochen. Sowohl durch die Errichtung der Turnhalle als auch durch den geplanten Bau des Sportplatzes auf der Allmend Fluntern wird der Sport an unsern Hochschulen einen kräftigen Aufschwung erfahren; deshalb war es **n o t w e n d i g**, eine feste Organisation zu schaffen.

Bei der Gestaltung dieser neuen Hochschulsportorganisation mit eigener Rechtspersönlichkeit war zu beachten, daß Sport und Körpertraining wie bisher für beide Hochschulen gemeinsam organisiert werden sollen, das heißt der ASVZ umfaßt beide Hochschulen; es können sich ihm aber auch anderweitige Sportorganisationen, die zu einer der Hochschulen in Beziehung stehen, als Mitglieder anschließen. Die Organisation des Sportes durch die ausschließlich studentischen Kommissionen hatte sich infolge des ständigen Wechsels der Leitung als sehr nachteilig erwiesen. Trotzdem werden aber die Studenten in entscheidendem Maße bei der Gestaltung ihres Sportbetriebes mitreden können. Andererseits bedingten die in Aussicht gestellten Subventionen ein angepaßtes Mitspracherecht von Bund, Kanton und Stadt im gegründeten Sportverband. Zudem wird durch die Vertretung der Behörden eine gewisse Konstanz der verantwortlichen Leitung gewährleistet.

Der nun in dieser Form zusammengesetzte Sportverband bezweckt die Organisation turnerisch-sportlicher Übungen und Wettkämpfe für die Studierenden und Assistenten beider Hochschulen in Zürich, sowie die Errichtung, den Unterhalt und den Betrieb eines Sportplatzes.

### **STUDENTEN BEIDER HOCHSCHULEN!**

Ausdauernde, aufopfernde Arbeit von der Seite der Studenten und neuerdings großes Verständnis seitens der Behörden haben den Bau des langersehnten Hochschulsportplatzes in greifbare Nähe gerückt. Schon vor 20 Jahren sind Zürcher Studenten entschlossen für eine Verbesserung der Sportverhältnisse an unseren Hochschulen eingestanden. Wir sind der Auffassung, daß wir einen Hochschulsport brauchen, der nicht nur einige aussichtsreiche Wettkämpfer unter den Studenten zum sportlichen Siege trägt, sondern einen Hochschulsport, der den hintersten und letzten Kommilitonen mitreißen kann, aus freiem Antrieb seine Kräfte zu erproben und seinen Körper zu stählen, um dadurch seine Ausbildung umfassender und harmonischer zu gestalten und sich zu einem lebens- und kampfestüchtigen Menschen zu erziehen. Wir sind daher überzeugt, daß der Hochschulsportplatz kein teurer Luxus, sondern eine unbedingte Notwendigkeit ist. Wir wollen aber nicht von den Behörden fordern, was wir glauben, mit Recht beanspruchen zu dürfen; wir wollen nicht, die Hände im Schoß, darüber diskutieren, ob der Staat verpflichtet sei, uns die nötigen Übungsgelegenheiten

zu unserer turnerischen Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Unser Ideal war und soll bleiben:

„Wir Studenten bauen uns einen Sportplatz.“

Dies ist nun dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Behörden nicht mehr in diesem Sinne notwendig. Immerhin werden die Studentenschaften aus ihren durch alljährliche Veranstaltungen geäußerten Fonds die Hälfte der Baukosten selbst bezahlen. Sollten die zur Verfügung stehenden Mittel für einen würdigen Sportbetrieb auf der neuen Anlage nicht ausreichen, so würde sich keiner von uns Studenten scheuen, der guten Sache auch persönliche Opfer zu bringen.

Um nun auch äußerlich darzutun, daß wir alle gewillt sind, unbedingt für den Hochschulsportplatz einzustehen, daß wir um jeden Preis einen Hochschulsportplatz wollen, um das zu zeigen, tragen sämtliche Studentinnen und Studenten vom Mittwoch, dem 5., bis Freitag, dem 7. Juli, einen schmucken Bändel mit der Inschrift:

„Mens sana in corpore sano“.

Auf, Kommilitonen, steht ein für den Hochschulsport!

Die Präsidenten der Studentenschaften:  
Wendel von Orelli.      Otto Schläpfer.

Der erwähnte Verkauf der Abzeichen dauert vom 5. bis 7. Juli. Preis der Bändel 20 Rp.

## **SPIEL- UND STAFETTENWETTKÄMPFE DER HOCHSCHULEN ZÜRICHES.**

Die Zürcher Hochschulmeisterschaften sind glänzend verlaufen und haben einen großen Nennungserfolg gebracht. Doch haben wir noch lange nicht alle sporttreibenden Studenten erfaßt, darum ist allen nochmals Gelegenheit geboten, die positive Einstellung zum Zürcher Hochschulsport zu beweisen. Es geht hier um große Dinge, von den Behörden ist der Hochschulsportplatz und ein Hochschulsportlehrer in Aussicht gestellt. Da müssen wir durch unsere Tätigkeit beweisen, daß wir diese verdienen. Darum darf keine Fakultät, keine Studentenvereinigung fehlen.

An unserem Spieltag werden Spiele in Korbball und Handball ausgetragen, Stafetten gelaufen. Jeder von uns hat einst in der Mittelschule gespielt, ist dort gelaufen, das Können haben wir in uns, wenn wir es auch zuerst wieder etwas auffrischen müssen. Waren das nicht die schönsten Turnstunden, in denen die ganze Stunde gespielt wurde? Wollen wir diese Freude nicht wieder aufleben lassen? Darum auf zum Spieltag. Vielleicht sagen sich gewisse Leute, daß sie nur eine schwache Mannschaft bilden könnten. Woher wißt Ihr dann, daß die andern stark sind? Keiner kennt das Kräfteverhältnis. Für große Abteilungen wird Handball gespielt, für



kleine Korbball, Stafettenlaufen sollte aber jede Mannschaft können. Die Hauptsache ist doch nicht Sieg, sondern die Teilnahme. Es ist besser, mitzumachen als zu Hause zu bleiben und die Sache zu kritisieren.

Das Programm kann erst bekannt gegeben werden, wenn die endgültige Zahl der Anmeldungen eingelaufen ist. Vorgesehen sind:

Studenten: Handball, Korbball, 4×100-m-Stafette, Schwedenstafette (400, 300, 200, 100 m), Olympische Stafette (800, 400, 200, 100 m).

Studentinnen: Korbball, 4×80-m-Stafette.

Anmeldetermin: **3. Juli.**

Die Spiele werden am 6. Juli durchgeführt; sollten sich viele Mannschaften melden, so werden 4., 5. Juli Vorspiele gemacht, jeweils am Abend, nach Vereinbarung. Als Reglemente gelten die bei uns gebräuchlichen Spielregeln des ETV.

## **DIE ZÜRCHER HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN 1939.**

Es scheint, daß sich die Zürcher Hochschulmeisterschaften langsam durchgesetzt haben. Jahr für Jahr haben sich mehr Studenten dazu gemeldet, und man möchte die Wettkämpfe im akad. Sportkalender nicht missen. Wer weiß, wie man früher mit viel Mühe solche Veranstaltungen durchgebracht hat und froh sein mußte, wenn sich 20 Teilnehmer meldeten, wird diese Entwicklung sehr begrüßen. Einstmals waren es nur Ausscheidungen für die Schweizer Hochschulmeisterschaften; jetzt haben wir eigene Meister, die sich mit ihren Resultaten sehen lassen dürfen. Aber nicht nur die Meister, sondern eine ganze große Zahl von Wettkämpfern zeigt Leistungen, mit denen man in früheren Zeiten Schweizer Hochschulmeisterschaften gewonnen hätte. Wir dürfen ruhig sagen, daß nicht nur die Spitzenleistungen verbessert worden sind, sondern daß sich der Durchschnitt der Leistungen aller Wettkämpfer in großartiger Weise gehoben hat.

Gegenüber früher hat sich aber noch manches geändert. Kannte man damals höchstens Wettkämpfe in Leichtathletik, evtl. noch in Schwimmen, so haben wir heute bereits 5 Disziplinen: Leichtathletik, Schwimmen, Schießen, Fechten und Reiten. Da der Akademiker am Sonntag nicht oder nur ungern für solche Anlässe zu haben ist, wurden die Wettkämpfe unter die Woche verteilt, und zwar so, daß sich die Disziplinen nicht überschneiden. Es ist somit möglich, daß ein Student an allen Wettkämpfen teilnimmt. Im Hinblick auf die Armeemeisterschaft im modernen Fünfkampf, die ja sehr beliebt zu werden scheint, ist diese Maßnahme sehr zu begrüßen. Es wurde auch schon ein Vorschlag eines solchen Mehrkampfes vorgebracht, doch ist die Sache noch verfrüht. Immerhin wird bereits ein Dreikampf durchgeführt, der Laufen, Schwimmen und Schießen enthält, wie er auch an den Schweizer Hochschulmeisterschaften in Bern stattfindet. Zu diesem Wettkampfe haben sich 10 Teilnehmer gemeldet.

Damit wollen wir aber noch nicht zufrieden sein, es gilt noch mehr, die ganze Masse der Studenten für unsere Bewegung auf die Beine zu bringen. Es werden Gruppenwettkämpfe veranstaltet, bestimmt für Corporationen, akadem. Verbände und Fakultäten. Begonnen wurde schon an den Ski-meisterschaften mit einem Staffellauf; jetzt haben diese Gruppen wieder Gelegenheit, im Schießen ihr Können zu zeigen. Einem viel gehegten Wunsche wird Ende Semester nachgekommen, indem für diese Gruppen Wettkämpfe in Spiel und Staffellaufen arrangiert werden.

Leider ist es aus technischen Gründen nicht möglich, über den Verlauf der einzelnen Wettkämpfe genaue Berichte zu geben, da der Redaktionsschluß dieser Sondernummer vor Ende der Meisterschaften angesetzt werden mußte. Aus dem vorläufigen Anmeldeergebnis läßt sich ersehen, daß wir zu Unrecht auf den Hochschulsport herabsehen.

Die Anmeldungen lauten:

Leichtathletik	44	gestartet	38
Schwimmen	22		
Schießen	60		
Fechten	31		
Reiten	?		
Moderner 3-Kampf	10	"	8
Total	167		

Bedenken wir, daß sich nur solche Leute zu den Wettkämpfen melden, die etwas können, so muß die Zahl der sporttreibenden Studenten wesentlich größer sein. Leider lassen sich diese nirgends zusammenfassen. Das Verhältnis von Wettkämpfern zu den Teilnehmern des Trainings in der Leichtathletik mag etwa 1 zu 3—4 sein, womit wir auf über 120 Leichtathleten kommen. Eine Statistik der ASK, in der alle Studenten, die in Verbindung mit der Hochschule Sport treiben, erfaßt sind, kommt auf die Zahl 700. Wollten wir aber alle Studenten in nichtakademischen Vereinen (Turnvereine und Sportverbände) statistisch erfassen, so würde die Zahl sicher ins Doppelte steigen. Lassen wir jedoch diese Zahlen; wer ein rechter Sportsmann ist, beweist durch seine Tat, daß er den Zürcher Hochschulsport unterstützt. Die nächste Gelegenheit dazu bietet uns der Spieltag, darum, Sportstudenten, auf zum Spiel! Beweisen wir durch unsere Teilnahme, daß wir gewillt sind, dem Zürcher Hochschulsport zur höchsten Blüte zu verhelfen. Dann werden auch die Zeiten kommen, wo wir durch einen Hochschulsportplatz und einen Hochschulsportlehrer die uns noch fehlenden technischen Fähigkeiten erlernen werden.

#### Die Wettkämpfe in Leichtathletik.

Die kleine Veranstaltung, die am Freitag und Samstag, den 16./17. Juni, auf dem Sihlhölzli stattfand, brachte eine angenehme Überraschung. Schon die Einleitung hat gezeigt, daß über der diesjährigen Meisterschaft ein guter Stern steht, ist es doch seit Jahren das erstemal, daß wir auf trockenem Boden arbeiten konnten. Das Meldeergebnis übertraf alle Erwartungen, hatten doch alle bekannten und unbekanntenen Könner ihre Teilnahme zugesagt. So ließ es sich auch verschmerzen, daß einige alte Kämpfer, die noch letztes Jahr siegreich waren, fehlten. Wenn aber trotz der großen Teilnehmerzahl jemand vermißt wurde, so waren es der X und der Y, das heißt alle jene Unbekannten, die so viel vom Sport wissen, jeden Montag mit der Zeitung Sport in der Unibar sitzen und doch nur so selten auf dem Sportplatz zu treffen sind. Alle diese sollten auch für den aktiven Sport einstehen und mal versuchen, wie es ist, einen Speer zu schleudern, einen Sprung zu machen oder gar mal einige Runden scharf zu laufen. Das nächste Jahr wollen wir diesen eine eigene Kategorie schaffen, indem wir eine Klasse für Anfänger machen.

Für den Leichtathletikwettkampf haben sich 44 Leute eingeschrieben, von denen 38 erschienen sind. Diese haben in 11 Disziplinen ihr Können gezeigt und total 118 Anmeldungen abgegeben. Diese verteilen sich wie folgt: 100 m 19; 400 m 2; 800 m 10; 3000 m 10; 110 m Hürden 6; Kugelstoßen 10; Diskuswerfen 15; Speerwerfen 12; Hochsprung 12; Weitsprung 14; Fünfkampf 8. Mit Ausnahme des 400-m-Laufes ist die Beteiligung sehr gut, und manches Meeting würde sich freuen, ebensolche große Teilnehmerzahlen aufweisen zu können. Diese große Zahl erfordert aber auch eine gute Organisation, soll sich der Wettkampf reibungslos abwickeln. Es darf hier schon gesagt werden, daß das nicht ganz der Fall war. Wir wollen aber die Organisatoren nicht stark beschuldigen; denn was ihnen gefehlt hat, ist nicht der gute Wille, sondern die Erfahrung. So mußte am Freitag mit einer erheblichen Verspätung begonnen werden, die dann allerdings stark einge-

## Für Sport- Ausrüstung

nur das Fachgeschäft! Wir führen für Tennis, Fußball, Leichtathletik, Turnen u. Badesport die zweckmäßigen Artikel zu zeitgemäßen Preisen

Weitere Spezialität: Herren-Regenmäntel, z. B. Gummimantel ab Fr. 18.-, Offiziers-Gummimantel Fr. 25.- netto

Studierende 5% Rabatt

*Sporthaus* **UTO**

das Spezialgeschäft am Bahnhofplatz in **ZÜRICH** Telefon 3.69.49

## ERWA-TAXI

**22152**

Studenten 10% Rabatt

## TEA ROOM *Oberi Züne*

Obere Zäune 6, oberh. Grossmünster (ehem. Engadina). — Gemütliches Studentenlokal.

— Jafz — Bridge — Schach —

Neue Leitung: Frau M. J. Attenhofer

## DRUCKARBEITEN

liefern rasch und billig Müller, Werder & Co.,  
Zürich, Wolfbachstraße 19 + Telefon 23.527

## A. Hiltl Diätrestaurant Sihlstr. 28

empfiehlt seine erstklassige vegetarische Küche. Eigene Konditorei. Im I. Stock eleganter, heimeliger Teerraum

## Rollfilme Kinofilme

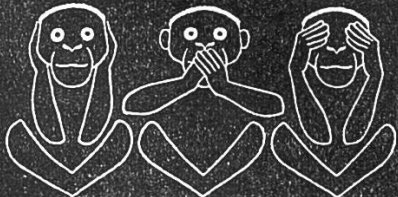
bei

**Hausmann**  
& Co. A.G.

in **Zürich** Bahnhofstraße 91

## FOTOPLAST & ZÜRICH

FRAUMUNSTERSTR. 27. TEL. 33.555



FOTOKOPIE · FOTODRUCK  
ALLGEM. REPRODUKTIONEN

## DICKSON

*real English style*  
**och** freres-Dksport A.G. Nachf.  
Bahnhofstrasse 56-Zürich



# Für die heißen Tage!

Die beliebten **Sonnenhemden** mit kurzen Ärmeln

Rayonne/Vistra in grau, bleu, weiß,  
marine oder dunkelrot Fr. 8.50 Fr. 6.80

rein-Leinen . . . . . Fr. 7.80

## BESONDERS PREISWERT:

REINE SEIDE mit dem idealen Mirakel-  
kragen, grau, bleu oder grün . . . Fr. 9.80  
hellbeige . . . . . Fr. 7.80

„TESSINERLI“, die praktische Neuheit!  
Fr. 8.50 5.50 4.30 3.20



STREHLGASSE 4 und BAHNHOFSTR. 82

## Instrumentarien und Materialien für Studierende der Zahnheilkunde

Instrumentenkasten Modell Prof. Dr. M. Spreng  
für die Kurse der Zahnärztlichen Klinik und Klin.  
Operationslehre, empfohlen von den Zahnärztli-  
chen Universitäts-Instituten Zürich, Bern, Basel.

Vollständige Instrumentarien für Kronen- und  
Brückenkurs, Goldarbeiten, Technik, Orthodontie.

**A. KOELLIKER & Co. A. G. ZÜRICH.**

BASEL

BERN

LAUSANNE

ST. GALLEN

holt werden konnte. Hieher gehört auch der Dank an alle Wettkämpfer, die in uneigennützigter Art und Weise mitgeholfen haben, die Kämpfe zu einem guten Abschluß zu bringen und bei organisatorischen Mängeln kein Wort der Reklamation verlauten ließen.

Über die Resultate haben die Tageszeitungen ihre Berichte gegeben, und als Ergänzung ist in diesem Heft eine Resultatliste angeführt. Die besten Leistungen sind: 1,79 m Hochsprung von Anvik, 6,82 m Weitsprung von Hablützel und 11,2 Sek. im 100-m-Lauf von Spengler und Stammbach. Das sind nun aber nicht etwa Spitzenleistungen, die sich stark von den übrigen Ergebnissen abheben, sondern diesen Resultaten folgen sogleich die der nächstplacierten Wettkämpfer; so haben im Hochsprung 1 Mann 1,75 m übersprungen und 2 1,70 m. Im Weitsprung haben 4 weitere Studenten die 6-m-Marke übersprungen, und im 100-m-Lauf sind es wieder 4 Läufer, die eine Zeit von 11,3 Sek. erreichten. So lassen sich alle 11 Disziplinen aufzählen; überall war der Sieger mehr oder weniger stark bedrängt und hat natürlich zum Teil gerade diesem Zustand seine gute Leistung zu verdanken.

Die Technik stand nicht überall auf der Stufe der Leistungen. Bei besserer Technik wird bei gleichem Kraftaufwand noch bedeutend mehr geleistet werden können. Wir wollen nicht immer entschuldigen und sagen, daß das schlechte Wetter kein Training erlaubt habe, man kann auch bei schlechtem Wetter trainieren!

Für die Sprinter ist zu sagen, daß der Schritt im Schreitstil zu kurz genommen wird; damit wird auch zu wenig locker gelaufen. Lange Schritte und Schwungbein locker pendeln lassen. Das gilt auch für die Läufer über längere Distanzen; nur wer durch einen langen Schritt seinem Bein eine lange Ruhepause ermöglicht, kann gute Dauerleistungen vollbringen. Dabei muß sich jeder Läufer folgendes merken: Das Tempo, nicht die Strecke tötet. Wir vermögen viele Kilometer in gemütlichem Tempo zu laufen, werden wir aber nur wenig schneller, so werden aus den Kilometern einige 100 m, und unsere Kraftreserven sind verbraucht. Darum Schnelligkeit trainieren.

Beim Werfen hapert es vor allem an einer guten Technik. Wir werden erst annehmbare Leistungen vollbringen können, wenn wir jahrelang üben, Anlauf und Körperarbeit zu einer Einheit zusammenschweißen. Heute wird viel Anlauf genommen, dafür nur wenig mit oder aus dem Körper geworfen.

Die Springer haben in der Schweiz einen großen Fehler begangen: sie haben zu viel auf die Technik geschaut und zu wenig auf die Sprungkraft. Was nützt uns die schönste Technik über 150 cm, wenn wir bei Schulung der Sprungkraft ohne Technik über 170 cm springen könnten! Als erstes müssen die Springer lernen, ruhig die Absprungstelle anzulaufen und dann das Standbein ganz durchzudrücken.

Wenn wir die Resultate unserer Meisterschaft mit denen anderer Hochschulen vergleichen, so müssen wir sagen, daß wir heute gut in der Lage sind, diese von der Spitze zu verdrängen, wenn es auch zum Teil noch schwer fallen wird, in einzelnen Disziplinen den Sieger zu stellen. Eine Erschwerung ist für uns Zürcher allerdings, daß laut Statuten des Schweiz. Sportamtes eine Trennung an den Hochschulmeisterschaften zwischen Uni und Poly stattfinden muß. Es werden demnach die Punkte für das Gesamtklassement geteilt werden müssen, was uns schon manches Mal den Sieg gekostet hat.

**Carl Schneiter.**

#### **Resultate:**

**Leichtathletik.** 100-m-Lauf: 1. a) Hablützel Emil (Uni), b) Stammbach Hans (Uni) 11,3 Sek. 2. Spengler Hans (Uni) 11,7. 3. Neier Reinhard (ETH) 12,0 Sek.

400 m: 1. Bergmaier Hans (Uni) 52,4 Sek. 2. Christen Hans (Uni) 57,0.  
 800 m: 1. Bergmaier Hans (Uni) 2:03,4. 2. Jaccard Tony (Uni) 2:08,8.  
 3. v. Bergen (ETH) 2:10,8. 4. Blickensdorfer (Uni) 2:12,0.  
 3000 m: 1. Dr. Preis Hans (Poly) 9:55,3. 2. Jaccard Tony (Uni) 9:57,2.  
 3. Griesel (Uni) 10:18,0. 4. Halter Werner (Poly) 10:26,5.  
 110 m Hürden: 1. Kern Hans (ETH) 16,3 Sek. 2. Spengler Hans (Uni) 17,5. 3. Ott Peter (ETH) 17,8.  
 Hochsprung: 1. Anvik Einar (ETH) 1,79 m. 2. Figenschon R. (ETH) 1,74.  
 3. a) Stambach Hans (Uni), b) Höhener Alfred (ETH) 1,70.  
 Weitsprung: 1. Hablützel Emil (Uni) 6,82 m. 2. Müller Hans (Uni) 6,41.  
 3. Kern Hans (ETH) 6,38. 4. Anvik Einar (ETH) 6,34.  
 Diskuswerfen: 1. Höhener Alfred (ETH) 33,86 m. 2. Müller Hans (Uni) 31,52. 3. Hablützel Emil (Uni) 30,66. 4. Bader Walter (Uni) 30,50.  
 Speerwerfen: 1. Bader Walter (Uni) 44,84 m. 2. a) Kern Hans (ETH), b) Höhener Alfred (ETH) 43,27. 4. Nägeli Werner (ETH) 40,20.  
 Kugelstoßen: 1. Spengler Hans (Uni) 10,86 m. 2. Höhener Alfred (ETH) 10,55. 3. Angst Werner (ETH) 10,53. 4. Müller Hans (Uni) 10,26.  
 Fünfkampf: 1. Müller Hans (Uni) 2955,6 P. 2. Spengler Hans (Uni) 2882,6.  
 3. Blickensdorfer (Uni) 2310,9. 4. Knöpfel Joh. (Uni) 2232,9.  
 Damen: Schleuderball: 1. Vera Cristofari 32,75 m. 2. Maya Straub 31,10.  
 3. Silvia Jegher 27,70.  
 Hochsprung: 1. Silvia Jegher 1,35 m. 2. V. Cristofari 1,30. 3. Maya Straub 1,20.  
 80-m-Lauf: 1. Silvia Jegher 11,0 Sek. 2. a) V. Cristofari, b) Maya Straub 12,0 Sek.

**Schwimmen.** 50 m frei: 1. Schultheß (Poly) 32,0 Sek. 2. Haerry P. (Poly) 33,6. 3. Frater S. (Poly) 34,4. 4. Strupler W. (Uni) 36,06. 5. Strupler E. (Uni) 37,0. 6. Bänziger (Uni) 47,0.

200 m Brust: 1. Halter W. (Poly) 3:21,0. 2. Frater S. (Poly) 3:31,5. 3. Strupler E. (Uni) 3:51,7. 4. Schneller (Poly) 3:55,0. 5. Vangeuns (Uni) 3:55,2.

100 m Rücken: 1. Schultheß (Poly) 1:38,4. 2. Halter W. (Poly) 1:39,4.

3. Haerry P. (Poly) 1:42,0. 4. Frater S. (Poly) 1:48,0. 5. Reisinger (Uni) 2:12,9.

100 m frei: 1. Schultheß (Poly) 1:15,2. 2. Haerry P. (Poly) 1:16,1.

3. Strupler (Uni) 1:29,6. 4. Strupler (Uni) 1:33,0.

Moderner Dreikampf 300 m: 1. Halter W. (Poly) 5:16,5. 2. Dr. Schneiter (Poly) 5:24,6. 3. Stettbacher (Poly) 5:50,0. 4. Bullet (Poly) 5:52,9. 5. Steiff (Uni) 7:15,8.

**Fechten.** Florett: 1. Kahn 7 Siege. 2. Giovannoni 6. 3. Homberger 5. 4. Ditesheim 4. 5. Gennheimer 3. 6. Bruderer 2.

Degen: 1. Giovannoni 10 Siege. 2. Kahn 9. 3. Streiff 8. 4. Bullet 6. 5. Keller 6. 6. Ditesheim 5.

Säbel: 1. Pataki 9 Siege. 2. Fenyves 9. 3. Baum 8. 4. Vollmeier 6. 5. Stocker 6. 6. Schneider 5.

**Gewehr 300 m, Einzelwettkampf:** 1. Meili Werner (Uni) 255 P. (lg. 88, 85, kn. 82). 2. Schneebeli Walter (Uni) 245 (lg. 82, 84, kn. 79). 3. Tuor A. (Uni) 236 (lg. 82, 85, kn. 69). 4. Bochastay (ETH) 232. 5. Meyer Theo (Uni) 226. 6. Buser Walter (ETH) 224. 7. Matter Hans (Uni) 220. 8. Zimmermann Dieter (Uni), 9. Schweizer Lukas (Uni) je 220.

**Pistole 50 m, Einzelwettkampf:** 1. Tuor Al. 79, 64, 72, total 215 Punkte. 2. Buser W. 62, 70, 53, total 185 P.

**Gewehr 300 m, Gruppenwettkampf:** 1. Gruppe Vereinigung der Chemiestudierenden an der ETH 378 P. (Huber 76, Sutter 77, Ulrich 71, Anner 74, Steinmann 80). 2. Gruppe Bärnerlade 366 (Schneider 84, Häberli 68, von Greyerz 78, Lips 70, Läderach 66). 3. Gruppe Schaffhauser Studenten 355.



## STUDENTINNEN BEI BERGBAUERN.

Heute haben nicht mehr nur die Studenten die Möglichkeit, in Arbeitskolonien und im Hilfsheuerdienst unserer Bergbevölkerung tatkräftig beizustehen. Auch von uns Studentinnen erwartet man diesen Sommer den Beweis, daß wir die Gelegenheit, freiwillig einen Teil unserer großen Sommerferien einer Bergbauernfamilie zur Verfügung zu stellen, freudig begrüßen und benützen.

Vielleicht haben wir selbst schon bei Wanderungen in den Bergen einmal einen Blick hineingeworfen in den Haushalt eines Bergbauern. Zuerst entdecken wir immer einen Haufen Kinder; in jedem Alter scharen sie sich da um die Mutter. Staunend und bewundernd fragen wir uns, wie hier alle Arbeit bewältigt wird. Und vielleicht — denken wir, mithelfen wäre das Schönste.

Können wir nicht stolz darauf sein, daß wir Studentinnen heute — jede — die Möglichkeit haben, während unserer Sommerferien einer mit Arbeit überladenen Bauernfrau unsere überschüssigen Kräfte zu leihen!? Oder während einiger Wochen in einem Haushalt, in dem die Mutter fehlt, zum Rechten zu sehen? Der Gewinn bleibt nicht einseitig. Alle Werte erwachsen aus dem direkten Zusammensein von Stadtmensch und Bergler, aus der gemeinsamen Arbeit von Studentin und Bauernfrau.

Was wir mit hinaufnehmen müssen, wenn wir uns zur Mithilfe im Bergbauernhaus und beim Heuet entschlossen haben, läßt sich eigentlich mit drei Worten zusammenfassen: Takt, Arbeitsfreude, Anpassungsfähigkeit — Werte, die schon in uns drin liegen müssen. Alles andere richtet sich ja nach den Verhältnissen. Ein Rezept für das Verhalten einer Hilfsheuerin wird kaum aufgestellt werden können. Und das ist das Schönste: Einmal seinen intellektuellen Stand vergessen, die Augen öffnen und die notwendigste Arbeit suchen und entdecken. So werden wir in unserer Bauernfamilie immer geachtet sein, weil da nicht schöne Reden, sondern die Arbeitsleistung in die Waagschale gelegt wird.

Das ist die Arbeit und die Freude, die auf uns wartet. Wenn wir wissen, wie viele Familien, wie viele arme Bergtäler unsere, wenn auch bescheidenen Kräfte brauchen und auf ihren Einsatz hoffen, dann ist es kein Opfer mehr für uns, drei Wochen lang das Arbeitsgewand anzuziehen.

**Marta Haudenschild.**

Anmeldungen zur Bergbauernhilfe der Studentinnen an das Amt für Arbeitskolonien, ETH, Zimmer 18c.

## MITTEILUNGEN.

**Wehrkolonie.** Neben den üblichen Ferien-Arbeitskolonien führen die Schweizerischen Studentenschaften dieses Jahr eine Wehrkolonie durch. Ihre Aufgabe ist der Bau von strategisch wichtigen Wegen im Festungsgebiet der Alpen. Selbstverständlich werden sich zahlreiche Kommilitonen, diesmal nicht mit der Waffe, sondern mit Pickel und Schaufel in der Hand in den Dienst des Vaterlandes stellen.

**Jahreskonferenz des Weltstudentenwerks.** Die diesjährige Jahreskonferenz des Weltstudentenwerkes findet vom 1.—8. August in Roehampton (England) statt. Als Diskussionsthema wurde die umstrittene Frage der akademischen Gemeinschaft gewählt. Zu dieser Konferenz sind alle Kommilitonen eingeladen.

**Akademische Ferienkurse in Zürich und Davos.** In Verbindung mit der Eidg. Technischen Hochschule und der Universität Zürich werden in diesem Sommer vom 17.—30. Juli in Zürich und vom 31. Juli bis 13. August in

Davos Ferienkurse über demokratische Staatskunde und über Sprache und Literatur veranstaltet. Die akademischen Ferienkurse Zürich sind gegründet worden, um die kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Ausland enger zu gestalten. Sie wollen unser Land Einheimischen und Fremden in seinem staatlichen Zusammenhang mit ganz Europa zeigen. Die Teilnahme steht jedermann offen. Auskunft erteilt die Direktion, Münsterhof 20, Zürich 1. Den Studierenden der ETH und der Universität Zürich wird eine bedeutende Ermäßigung auf das Kursgeld gewährt, nämlich Fr. 30 für einen zweiwöchigen und Fr. 50 für einen vierwöchigen Kurs (statt Fr. 40 und Fr. 70). Wir verweisen im besondern auf die Anschläge.

**Internationales Bibellager für Studenten in Thun.** 31. Juli bis 6. Aug. Aus dem Programm entnehmen wir folgende Angaben: Vormittags Teilnahme an Bibelklassen (englisch, deutsch, französisch), die im Rahmen einer großen internationalen Konferenz für Bibelarbeit abgehalten wird. Nachmittags frei; nach vier Uhr Referate und Aussprache unter uns Studenten. — Kosten für Unterkunft und Essen: Fr. 15 mit Strohlager oder Fr. 35 in der Pension Frieden. Das Kollektivbillett kostet ca. Fr. 12. Auskunft erteilt Paul Frehner, stud. el. ing., Oerlikonerstraße 110 (Tel. 6.82.88, am besten nach 17.30 Uhr).

## OFFIZIELLE MITTEILUNGEN.

### NEUANSCHAFFUNGEN DER STUDENTEN-BIBLIOTHEK.

#### Juni.

- Stud A 3122 Conrad, Jos.: Der Geheimagent.  
 3123 Speyer, Wilh.: Die Stunde des Tigers.  
 3124 Wiechert, Ernst: Das einfache Leben.  
 3125 Forester, C. S.: Ein General.  
 3126 Holland, Katrin: Einsamer Himmel.  
 3127 Conrad, Jos.: Taifun.  
 3128 Field, R.: Hölle, wo ist dein Sieg?  
 3129 Sackville-West, Vita: Pepita; die Tänzerin und die Lady.  
 3130 Lawrence, A. W.: Oberst Lawrence, geschildert von seinen Freunden.
- B 756 Mauriac, Franç.: Asmodée.  
 757 Jouvot, Ls.: Réflexions du comédien.  
 758 Chamson, André: La galère.  
 759 Vautel, Clément: Le fou de l'Elysée.  
 760 Troyat, Henri: La fosse commune.  
 761 Saint Exupéry, Antoine de: Terre des hommes.  
 762 Plisnier, Charles: Meurtres.

Für die Bibliothek-Kommission, der Präsident: **Felix Stoffel, jur.**

### EIDG. TECHN. HOCHSCHULE.

Die Eidg. Techn. Hochschule hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

#### Als Ingenieur-Agronom:

- Berkowitsch, Jacques, von Zürich.  
 Deuel, Hans, von Geroldswil (Zürich).  
 Ettliger, Leopold, von Karlsruhe (Deutsches Reich).  
 Faeßler, Joseph, von Ingenbohl (Schwyz).

Gerber, Daniel, von Langnau (Bern) und Basel.  
 Goldstein, Sigmund, von Zürich.  
 Hofer, Hans, von Bannwil (Bern).  
 Hüni, Karl, von Horgen (Zürich).  
 Martin, Henri, von Ste-Croix (Waadt).  
 Meyer, Helmut, von Trub (Bern).  
 Noetzli, Rudolf, von Zürich.  
 Ofner, Ladislaus, von Budapest (Ungarn).  
 Ramseyer, Walter, von Schloßwil (Bern).  
 Rochaix, Michel, von Genthod (Genf).  
 Rothenbühler, Willi, von Trachselwald (Bern).  
 Wächli, Emil, von Lotzwil (Bern).  
 Zimmermann, Hermann, von Mühledorf (Solothurn).  
 Züllig, Emil, von Oberaach (Thurgau).  
 Allemann, Otto, von Farnern (Bern), mit Ausbildung in  
 molkereitechnischer Richtung.

**Als Kulturingenieur.**

Hirschmann, Walter, von St. Gallen.

**Als Mathematiker:**

Samelson, Hans, von Breslau (Deutsches Reich), mit Auszeichnung.  
 Semadeni, Edmondo, von Poschiavo (Graubünden).

**Als Physiker:**

Nüscheler, Rolf, von Zürich.

**Als Naturwissenschaftler:**

Frick, Frl. Luise, von Zürich.  
 Müller, Fritz, von Unterkulm (Aargau).  
 Weber, Ernst, von Schmiedrued (Aargau).  
 Zogg, Hans, von Wartau (St. Gallen).

Zürich, den 24. Mai 1939.

Im Zeitpunkt vom April bis Mai 1939 haben an der Eidg. Techn. Hochschule den Dokortitel erworben:

Abteilung		Dr. sc.
II	Haefeli, Robert, dipl. Bauingenieur, von Zürich	techn.
III A	Schwing, Hans, dipl. Bauingenieur, von Zürich	nat.
III A	Dubs, Werner, dipl. Maschineningenieur, von Zürich	techn.
III A	Rohonczi, Georg, dipl. Maschineningenieur, von Budapest	techn.
III B	Aeschlimann, Hans, dipl. Elektroingenieur, von Langnau (Bern)	techn.
III B	Schenkel, Walter, dipl. Elektroingenieur, von St. Gallen und Schaffhausen	techn.
IV	Dazzi, Joachim, dipl. Ingenieur-Chemiker, von Schanf (Grb.)	techn.
IV	Goedkopp, Wouter, dipl. Ingenieur-Chemiker, von Amsterdam	techn.
IV	Obrecht, Max, dipl. Ingenieur-Chemiker, von Wangenried (Bern)	techn.
IV	Zadmard, Hossein, dipl. Ingenieur-Chemiker, von Teheran (Iran)	techn.
IX	Karam, Ahmed, dipl. Mathematiker, von Kairo (Aegypten)	math.



## BÜCHERSCHAU.

**Robert Faesi: Der Magier.** (Verlag Huber, Frauenfeld.) Eine Zeitskizze in schwarz-weiß, so erscheint dies Spiel mit den Sternen. Wesentlich sind ein paar markante Charaktere: sie spiegeln sich in ihren Schwächen, und während wir über sie lachen, denken wir, daß ihre Gesten und Phrasen zwar drollig, aber typisch und modern sind, weil sie uns als die eigenen vorkommen. Wenn wir lachen, lachen wir über uns selbst. Wir glauben, einem wissenschaftlichen Zeitalter anzugehören, und freuen uns königlich, wenn wir dem Götzen Allwissenheit, dem Schicksal sogar, ein Schnippchen schlagen können. Wir wollen unserem Glück nachhelfen, weil wir glauben, nicht ganz glücklich zu sein.

Der eine vertraut der Magie aus Langeweile, der andere aus Berechnung. Dr. Cyrill Ottokar Maurus, der Meister und Magier, wohl mehr Psychologe als Astrologe, macht sich solche Beobachtungen zunutze und gründet in einem kleinen, alten Palazzo an der italienischen Riviera sein astrotherapeutisches Forschungsinstitut. Bald ist auch das erwünschte Völklein beisammen: der zerbrechliche Krökeborg, seinem Saturnstern gemäß ein pessimistischer Griesgram, seine Schwägerin Doreen, von Christian Science überzeugt, Stella, ein Variétéstar, natürlich von Venus beherrscht, daher ihr erstes Auftreten im Badekostüm, zunächst hat sie nichts weiteres zu tun, als sich wie eine kleine, geschmeidige Eidechse in der Strandsonne zu dehnen und so auch dem hintersten Theaterbesucher im obersten Rang deutlich zu machen, was sie vorstellt. Es ist ganz bezeichnend, wie die Schriftsteller von heute beginnen, deutlich zu werden: offenbar ist unsere Haut zu dick geworden, um auch noch die feine Pointe, den Witz und Takt von der Art früherer Jahrhunderte zu empfinden.

Thomas, der Bankier aus Paris, der Padrone, ein Serviermädchen, rührend in ihrer Harmlosigkeit, Vittorio, jener junge Schwärmer, der Stella belagert, von ihr erst abgewiesen wird („verdufte, junger Bengel“) und dann doch die erstbeste Gelegenheit benützt, sie in Krökeborgs schmuckem Rollce-Royce zu entführen, Natascha, ein fragwürdiges Wesen von nordöstlicher Herkunft ... sie alle vervollständigen das Personal. Wir sollten wissen, daß hinter Krökeborg — verkalkt, daß die Hühner an ihm picken — der typische Nur-Zivilisierte steckt, hinter Stella und Vittorio ein filmtolles Publikum, daß Doreen und Thomas jene sind, die an Stelle einer Seele eine Grammophonplatte in ihrem Innern tragen. Und gleich, wie man im letzten Akt der Schicksalskomödie einsieht, daß der alte liebe Gott dem einen und die Konjunktur dem andern noch gut genug ist, findet man es ganz in der Ordnung, wenn der Meister mit seiner exotischen Fürstin zum Schluß das Feld räumt. Denn er hat seine Aufgabe erfüllt: Menschen zum Heil zu führen durch — Verführung.

So scheint mir Faesis Stück zu wirken: gleich einer leuchtend hochsteigenden Rakete wirft es einen kurzen und grellen Schein in seinen Raum, in die Zeit: wir sehen uns, die Gegenstände um uns, einen Augenblick lang deutlich, handlungslos und in schwarz und weiß. J. F.

---

Zuschriften sind an den Redaktor des „Zürcher Student“:

Bino Bühler, Clausiusstraße 67, Zürich 6, zu richten.

---

Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

---

Die nächste Nummer erscheint Ende Okt.

Redaktionsschluß: 20. Okt.

---





Aus Küche und Keller  
das Beste

WIRTSCHAFT

ZUR „**WALD**“

Gediegene Räume für Gesellschaften

**CAFÉ · TEA ROOM**

**MUSIC**

ft. Kaffee, Tee, Schokolade  
Pâtisserie, Torten, Wähen

Für gute Musik ist gesorgt

Die Inhaber nachfolgender Lokale empfehlen sich den Herren  
Akademikern bestens.

## **STUDENTISCHE STAMMLOKALE**

Restaurant **KAUFLEUTEN**, Pelikanstr. 18, **Karolingia**

## **STUDENTISCHE VERKEHRSLOKALE**

Café „**DU LAC**“, Bellevue, beim Urban-Kino

Café „**STAMPFI**“, Stampfenbachstr. 68

Hotel-Restaurant **LINDE**, Gibel-Regez, Universitätstr. 91.

Konzert-Café **BÖRSE**, Bleicherweg 5, Zürich 1

Alkoholfreies Speiserestaurant **CULMANNHOF**, F. Rufli



**A. Z.**  
(Zürich)

**H**  
**F**

Tit. Zentralbibliothek, Predigerplatz  
Zürich

# Waffen • Munition

FÜR JAGD, SPORT, VERTEIDIGUNG



Gegr. 1866 - Tel. 3.58.25

## W. GLASER

ZÜRICH 1, LÖWENSTR. 42

Aussteller an der LA 1883  
und 1939 (Abteilung Sport)



FÜR IHRE REISE NACH

# NEW YORK

ZUM BESUCHE DER

## WELTAUSSTELLUNG

oder Verwandten und Geschäftsfreunden empfehlen wir Ihnen die vorzüglichen Dampfer der

# HOLLAND-AMERIKA LINIE

Verbilligte Fahrpreise im Juli, Ende September  
und Oktober für dritte und Touristenklasse

NÄHERES DURCH DIE  
HAUPTVERTRETUNG

## J. OUBOTER ZÜRICH

BAHNHOFSTRASSE 46 TELEPHON 3.87.87

